

Schuhmacher-Fachblatt

Organ des Centralverbandes der Schuhmacher Deutschlands
und Publikationsorgan der Central-Kassen und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen

Mitglieder
alleen.
Nr. 47 Erhält jedes Samstag.
Abonnementpreis: DM 1.— für die Mitgliedschaft.
zu begleiten durch alle Postanstalten.

Gotha, 24. November 1918
(Kriegszeit: Nr. 174)

3 Taler kosten 60 Pf. die einspaltige Nachricht.
Bei Werbeabteilungen Rabatt. — Etwa
vermittelnde Anzeigen für Mitglieder 10 Pf.

32. Jahrg.

Inhaltsverzeichnis.

Weltrevolution. — Der Arbeitsmarkt in der Schuhindustrie. — Das unruhige Vorur. — Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1917. — Konjunkturbericht. — Erziehung der Bevölkerung. — Ausbildung der dänischen Arbeiterbewegung. — Eine Erinnerung. — Gewerbeaufstellung. — Verbundsnachrichten. — Ehrentafel.

Weltrevolution.

Die Weltrevolution ist in vollem Gange. Die sozialistische Welt trockt in allen Ecken. Heute eröffnet sich auch denen, deren historischer Weitblick nicht über die Grenzen des Kapitalismus hinausging, die Aussicht auf eine neue, ganzlich veränderte Welt. Wir schauen auf dem Trümmerhaufen des Alten. Das ganze ehemalige Glück der kapitalistischen Welt läuft noch mit ungeheuerer Wucht auf uns — aber über den Trümmerhaufen geht zugleich die Sonne einer besseren Zukunft auf. Einbrüchen und Hungern, Not und Tod stehen zwar auch in den nächsten Tagen noch vor uns — aber in allem Elend haben wir doch die Gewissheit, daß die Befreiung der Erde vom Kapitalismus im Gange ist. Die Herrlichkeit des Kapitalismus neigt sich ihrem Ende zu. Die letzte Phase der Entwicklung des Kapitalismus hat einen stürmischeren Verlauf genommen, als die Theorie vor dem Kriege genommen hat. Der Kapitalismus hat zum Imperialismus geführt. Der Ausdehnungsdrang des Kapitalismus hat die weltpolitischen Spannungen hervorgerufen, die zu dem Ausbruch jenes wahnwirrigen Geistes unter den Menschen geführt hat. Die industriellen Großbetriebe der Rüstungsindustrie haben für den Krieg schon im Frieden überholig gearbeitet. Die politisch der Rüstungsindustrie hat die Spannungen verschärft und so den Ausbruch des Krieges verhindert. Der Krieg aber bedeutete nicht nur ein Zusammenbruch der humanitären Ideologie, sondern auch den Anfang vom Ende des kapitalistischen Systems. Der auf die Spitze getriebene Imperialismus hat selbst seinen Zusammenbruch herbeigeführt. Der erste Tag des Krieges war zugleich der erste Tag des Unterganges des Imperialismus.

So ist eingetreten, was unser Genosse Mehring im Jahre 1913 prophezeite, als er am 18. Oktober der sozialistischen Gesellschaft, die den Tag der Böterlichkeit in Leipzig zu einer Rüstungssitzung der Kriegsführung im größten Stile benutzte, das prophetische Wort zu: „Wir aber können niemals in den Übrigen, den eure Herrlichkeit verschwunden sein wird, ehe um das Jahrhundert sich wendet.“ Noch ist das Jahrhundert nicht zu Ende — aber die Weltrevolution ist in Gang, die jene Prophezeiung zur Wirklichkeit machen wird, und heute ist es Gewissheit, daß trotz aller Kämpfe, die die Ablösung des privatwirtschaftlichen Systems durch den Sozialismus noch erfordern wird, im Ende des Jahrhunderts Bürger einer freien Gesellschaft in freieren und schöneren Zeiten die Erfüllung der Prophezeiung erleben werden.

Der Imperialismus hat in diesen Tagen zu einem schweren Schlag gegen den Ansturm des Sozialismus geschlagen. Nachdem die Herrschaft der deutschen Bourgeoisie gestürzt worden ist, die im Bunde mit der Bourgeoisie der übrigen Welt nach dem Kriege einen Krieg gegen die sozialistische Republik Rußland führen wollte, hat die Bourgeoisie der Entente es unterzogen, die Entwicklung Deutschlands zur sozialistischen Republik aufzuhalten, indem sie dem sozialistischen Deutschland Waffenstillstandsbedingungen diktieren will, die sie schwer Raum gedacht werden können.

Gegen diese Waffenstillstandsbedingungen hat die sozialdemokratische Partei Richtigungen die Hilfe

der Internationale angerufen. Wie die russischen Sozialisten auf die Hilfe der Proletariat aller Länder rechneten, als der deutsche Imperialismus das russische Volk vergewaltigte, so rufen jetzt die deutschen Sozialisten das Proletariat der neutralen und der Entente-Länder zur Hilfeleistung für den Sozialismus gegen den Imperialismus auf. Durch die siegreiche Revolution hat das deutsche Proletariat wieder gut gemacht, was es gegenüber dem russischen Proletariat verpflichtet, als es trotz des dringenden Helfersuches im Frühjahr dieses Jahres nicht die Fahne des Kriegslosen gegen die Bedrohung des freien Russlands erhob. Außerdem das deutsche Proletariat steht in Deutschland die Macht der bisher herrschenden Klassen gegenüber hat, hat es sich schägend vor Russland gestellt und der bedrängten Brüderrepublik im Osten Lust geschafft. Denn die erbittertesten Angriffe des Weltimperialismus werden sich in Zukunft nicht mehr richten gegen die sozialistische Republik Russland, sondern gegen die sozialistische Republik Deutschland, denn ein sozialistisches Deutschland bedeutet die schwere Drohung gegen das kapitalistische System in den anderen Ländern. Die Versuche der imperialistischen Ententegouvernements, durch die Ausnutzung des militärischen Sieges über Deutschland die soziale Revolution in Deutschland zu Boden zu jagen, sind diktiert von dem Selbstbehauptungstrieb des Kapitalismus.

Über diese Regierungen haben sich nur am Ruder erhalten können durch die Diktatur, die in den demokratischen Ländern des Westens härter noch empfunden wird als in Deutschland. Das Ende des Krieges wird auch das Ende dieser diktatorischen Regierung bedeuten.

Romanisch in Frankreich. Das Land der großen Revolution, das Volk, das wie kein anderes geprobt hat auf seine Demokratie, die es sich in glorreichen Kämpfen erworben hat, muß bestimmt sein von dem Gedanken, daß heute in Deutschland siegreich die rote Fahne weht, die den Freiheitskämpfern immer vorangetragen hat, während seine Regierung, die Regierung des Diktators Clemenceau, die Reaktion gegen das deutsche Volk verrichtet. Von dem französischen Proletariat erwartet wir zuerst die Hilfe gegen jene unfriedlichen Bedingungen, die uns auferlegt werden sollen. Niemals kann das französische Proletariat wollen, daß der Krieg Deutschland die innere Befreiung Frankreichs aber das Ende einer Gesellschaftsordnung gebracht hat.

Unsere Erwartungen werden nicht vergeblich sein. Trotz aller Vermüthungen, Nachrichten über die Verbündetnis in Frankreich nicht über die französischen Linien hinausdringen zu lassen, haben die französischen Machthaber es nicht verhindern können, daß die Nachricht über die beginnende Revolution in Frankreich nach Deutschland gelungen ist. Und heute erfährt man, daß die Herrschaft des Diktators Clemenceau bereits zu Ende ist; daß seine Regierung gestürzt ist, daß der Präsident Boiscaire, der ebenfalls ein Kriegsfeind war wie Wilhelm II., der sich durch die Flucht nach Holland der Bestrafung durch das deutsche Volk entzogen hat, entflohen ist. Das bedeutet die Revolution in Frankreich! Das gibt uns die Hoffnung, daß jener Schlag gegen das deutsche Volk, gegen den Sozialismus in Deutschland, den die Machthaber der Entente zu führen gedachten, nicht auf uns überfallen wird, sondern daß er sie jetzt zerkrümeln wird.

Eine sozialistische Republik Frankreich würde keine Feindein, sondern eine Freundin des sozialistischen Revolutions-Deutschland und Rußland sein. Dieser Bund freier Völker ist unüberwindlich, und die imperialistischen Mächte, England an der Spitze, müßten vor ihm zittern. Dieser Bund würde von gewaltiger propagandistischer Wirkung auf die Völker der imperia-

listischen Länder sein. Englands Arbeiter würden aus dem Beispiel Deutschlands und Frankreichs wie Rußlands ein Maß von revolutionärer Begeisterung schöpfen, vor dem auch die Macht der Welt beeindrucken darf englischen Bourgeoisie verbrechen müßte.

Wir dürfen hoffen, daß auch in England in dieser Frise die rote Fahne entfaltet werden wird. Der Zerstörungsprozeß aus der englischen Kriegsflotte ist im vollen Gange. Schon soll über einem Teil der englischen Flotte die rote Fahne wehen. Wenn erst Englands Flotte wie die deutsche, zu einer roten Flotte gemacht werden soll wird, dann ist der Weltimperialismus vernichtet. Dann ist das stärkste Werkzeug der englischen Bourgeoisie, die fräftige Seele des Weltimperialismus in der Hand des Proletariats.

Die Weltrevolution marschiert. Schon gestern die, die heute noch mit der Geflecke Siegers und Diktators dem deutschen Proletariat gegenüberstehen, um durch einen Schlag gegen das deutsche Proletariat, einen Schlag gegen die Weltrevolution zu führen. Über über die Grenzen hinweg erlösen schon die Signale der Kämpfer, die diese Diktatoren fürzten werden. Es rufen die Revolution des Proletariats in Frankreich und England auf zur Hilfe der deutschen Revolution. Gemeinsam mit dem deutschen Proletariat wird das französische und das englische die Weltrevolution zum Siege führen und damit vollenden, was das russische Proletariat begonnen und, das deutsche Proletariat so glorreich fortgesetzt hat.

Der Arbeitsmarkt in der Schuhindustrie.

Nach dem „Reichs-Arbeitsblatt“ verzögerten im Monat September die berichterstattenden Arbeitsnachweise für die Schuhindustrie 592 (August: 600) Arbeitssuchende, 2257 (2037) offene und 431 (446) belegte Stellen. Der Vergleich der Zahlen ergibt einen Rückgang der Arbeitssuchenden und der belegten, dagegen eine Zunahme der offenen Stellen. Auf 100 offene Stellen kommen 26 Arbeitsuchende gegen 29,4 im August, einem Arbeitsuchenden standen durchschnittlich vier offene Stellen zur Auswahl. Am übrigen sind die Zahlen unbedeutend und auch die Veränderungen gegenüber dem Monat August sind nicht erheblich.

In den größeren Einzelblättern gehalten ist der Arbeitsmarkt so:

	Arbeits suchende	Offene Stellen	Belegte Stellen
Preußen . . .	804 (312)	1178 (940)	241 (244)
Papern . . .	125 (124)	418 (477)	75 (85)
Sachsen . . .	26 (19)	96 (81)	18 (12)
Württemberg . . .	22 (23)	134 (147)	15 (24)
Baden . . .	24 (40)	187 (112)	19 (25)
Hessen . . .	16 (21)	78 (91)	13 (17)
Hamburg . . .	7 (22)	27 (21)	7 (8)
Elas-Rothenburg . . .	18 (14)	26 (31)	18 (10)

In den Berichten der Industrie wird über die Geschäftslage der Schuhindustrie gefragt: „Die Schuh- und Stiefelabteilungen schreiben den Geschäftsgang als gut oder sehr gut. Veränderungen von Belang sind dem Vormonat gegenüber nicht festzustellen. Im Vergleich zum Vorjahr wird in der Regel angegeben, daß die Lage die gleiche wie im Jahr vorher war, doch wird auch eine Verbesserung der Verhältnisse verzeichnet. Lohnabnahmen werden vereinzelt gemeldet.“

Im Berlin befindet sich eine Nachfrage nach Schuhmätern, aber es waren viele kaum gemeldet. In den thüringischen Ortschaften steht die Menge der

Mangel an gelernten Schuhmachern in verstärktem Maße geltend". Aus Hessen, Hessen-Nassau und Waldeck wird berichtet: „Um Bekleidungsgewerbe vertheidigte sich der Mangel an Schuhmachern immer mehr. Es sollte namentlich an Gehilfen für Aussteuerung gearbeiten.“

Zur unsrem Beruf.

Technische Voraussetzungen in der Leder-Industrie. Der Lieferungsausschuss der Kontrollstelle für freigegebenes Leder hat in einer letzten Sitzung beschlossen, sowohl für Leder zur Schuhherstellung als auch Sattlerleder Spezialgeräte zu errichten, aus denen aus dem Felde heimkehrenden Handarbeiter befreit werden können, um ihre Tätigkeit schnell wieder aufnehmen zu können. Auch soll, wie im Reichswirtschaftsamt beschlossen wurde, bei der Heeresverwaltung bestrebt werden, daß in erster Linie die Schuhmacher in die Heimat entlassen werden, damit die Schuhknappheit so schnell wie möglich beendet werde. — Die für den Krieg gehofften Versteckungsstellen werden voraussichtlich mit Wiedereinschaltung des Groß- und auch des Kleinhandels in der Übergangszeit beibehalten werden.

Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1917.

Der furchtbare Niedergang der Gewerkschaften in den ersten Kriegsjahren ist nun glücklich überwunden. Das Jahr 1917 hat ihnen einen neuen Aufschwung gebracht, der hoffentlich andauert und weiter eingeschafft, bis es keine gewerkschaftlich unorganisierten Arbeiter mehr gibt. Der Kriegsausbruch zählten die 46 freien Gewerkschaftsverbände 2 452 046 Mitglieder, wovon 214 617 weibliche; Ende 1914 waren es 1 455 428 und 185 923; 1915 952 916 und 160 907, 1916 954 834 und 197 003. Ende 1917 dagegen 1 264 714 und 320 148; im laufenden Jahr hat sich der Aufschwung fortgesetzt und zählten die Verbände am Schluß des 2. Quartals 12.8 1 369 510 Mitglieder, wovon 302 617 weibliche. Verglichen 1916 beträgt die Mitgliederzahl 310 000, die Vermehrung der weiblichen Mitglieder 133 000. Mit den im Kriegsdienst stehenden Mitgliedern würden heute die Verbände einige hunderttausende Mitglieder mehr zählen als vor dem Krieg. Der Bericht rechnet damit, daß nach Friedensschluß die demobilisierten Mitglieder wieder in ihren Organisationen gründschreiben werden.

Von den Verbänden hat der der Metallarbeiter seinen ersten Krieg mit 302 830 Mitgliedern behauptet und an ihn reihen sich die Verbände der Berg- und Hüttenarbeiter mit je über 110 000 Mitgliedern, während alle anderen Verbände mit ihrer Mitgliedschaft unter 100 000 bleiben. Der Metallarbeiterverband hat mit 83 206 auch die meisten männlichen Mitglieder; dann folgen die Verbände der Legiarbeiter mit 55 465, der Hüttenarbeiter mit 40 616, der Handarbeiter mit 19 476 usw.

Die östlichen Gewerkschaften zählten 1917 243 985, die hessisch-dünnerischen Gewerkschaften 70 118 und verschiedene andere nationale und bürgerliche Organisationen zählten 1915 172 301 Mitglieder, für 1917 liegen von diesen nähere Angaben nicht vor. Die erst genannten drei Organisationen zählten im vorigen Jahre zusammen 1 418 574 Mitglieder.

Die freien Gewerkschaften zählten 9200 Sektionen und 1371 Angestellten gegen 2807 vor dem Kriege. Von den 1371 Angestellten waren 263 in den Zentralbüroaus, 234 in den Gouvernements, 763 in den Sektionen und 51 in den Redaktionen der Verbandszeitungen tätig.

Die Einnahmen der Zentralverbände betragen 1917 39 189 208 M. (1916: 34 027 248 M.), wovon 28 567 202 M. ordentl. Mitgliederbeiträge, 5 687 756 Mark teils Beiträge und 277 119 M. freiwillige oder Extrabeiträge, ferner 264 636 M. Eintrittsgelder. Über 3 Millionen M. ließen als Zinsen aus angelegten Cellaren in die Verbandsfestsälen.

Die Einnahmen der Verbände belaufen sich auf 28 511 981 M. (1916: 30 074 049), wovon 11 090 468 Mark auf Beitragszwecke, 5 093 277 M. auf Agitation usw. und rund 10 T.M. auf lachliche und persönliche Verschwendungen in den Zentralen, Gau- und Kreisverbänden entfallen. Die einzelfeinen Umtreitungen geschildert betragen: für Krante 4 941 575 M., Hannover 1 432 929 M., für Arbeitskreise 715 007 M., Düsseldorf 520 007 2 M., Magdeburg 207 007 M., Berlin 22 4 2 229 M., für Umgang 111 310 M.; die Reichsvergütungen erforderte 162 020 M. Einführungszahlungen ohne

Arbeitseinstellung 137 546 M., Tarifinflangen 85 199 Mark. Für Unterstützung von Gewerkschaften waren nur 17 729 M. notwendig.

Das Gesamtmögen der Verbände ohne das des Metallarbeiterverbandes stieg von 66 843 166 M. in 1916 auf 70 717 418 M. in 1917. Der Metallarbeiterverband hatte 1914 ein Vermögen von 16 801 200 M. und wenn es sich selber nicht vermehrt hat, so erhält es das Gesamtmögen der Verbände auf rund 87,3 M.M. M., womit es die Höhe von 80 T.M. M. in 1916 wieder erreicht hat.

Die Schuhpartie des Berichtes des Generalkomitees ist dem Maßstab in die Zukunft mit Stellungnahme gegen die arbeiterfeindlichen Unternehmensbestrebungen gewidmet. „Es gibt Vollstreikpakt“, heißt es da, besonders im Unternehmerlager, die da wähnen, daß die deutschen Arbeiter die Pflicht hätten, durch eine gewollte Steigerung der Arbeitsleistungen und durch Anpassung des Lohnniveaus an die Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt unserer Industrie wieder gejagt zu machen. In Unternehmertreffen wird ganz unverblümmt auf einen Abbau der Löhne hingearbeitet und mit dem Erfolg der teuren Männerarbeit durch die billige Frauenarbeit argumentiert. Daß diese Kreise bei ihren Betrachtungen die Gewerkschaften tollschaftlich übergehen, teils mit unverhohlem Besiedlung auf deren Rückgang während des Krieges, als Reibeschaftlichkeit einschätzen, zeigt der Arbeiterschaft, daß man dort nicht die Urfahrt hat, sich mit den Wirtschaftsverbänden der Arbeiter über diese ernsten Fragen zu verständigen. Man glaubt vielmehr, den Arbeitern unter dem Druck der Wirtschaftskrisis ein Zeug überwerfen zu können, das sie nichts den Arbeitern in die Hände schieft. Über diese Mächte haben die Rechnung ohne die Gewerkschaften gemacht. Die Gewerkschaften aller Abhängigen werden in dieser Situation einig und geschlossen zusammenstehen, um der Arbeiterschaft ihren ausdrücklichen Lohn zu erkämpfen und der Arbeiterschaft den ihr zustimmenden Einfluß auf den Wiederaufbau des Wirtschaftslebens zu sichern. Sie rechnen dabei auf die Massen der Arbeiter, die aus dem Heeresdienst zurückkehren und sich ihrer Organisation ungefährlich wieder anschließen werden. Die Gewerkschaften dürfen erwarten, daß die Arbeiterschaft sich mit ihnen solidarisch erfüllen wird, wie sie selbst sich ohne Zögern in der Verteidigung der Arbeiterschaften stellen. Will also das Unternehmertum tollschaftliche Kämpfe in der schulterigen Situation der Überzeugungswirtschaft vermeiden, so wäre ihm nichts anderes übrig bleibt, als sich mit den Gewerkschaften über die Regelung der Arbeiterschaftsfrüchte nach dem Kriege fröhlich und gleichmäßig zu verständigen

Wir sind mitten in unmittelbaren Handlungen und da höhnen auch die wirtschaftlichen Verdiktäuse eine funktionsale Unregelmäßigkeit erscheint. Die Wiener „Arb.-Ag.“ konstituiert in einem Urteil Otto Beiners, daß Deutschland für den Sozialismus sei, die sozialistische Wirtschaft aus dem Kriege hervorgehen sollte. Auf keinen Fall sollen die Arbeitnehmer noch länger rohstofflose Industriestrukturen sein, sondern gleichberechtigte Industriebürgen. —

Konjunkturverdienst.

Unter der Überschrift „Belastung des deutschen Volkes durch Kriegsende und Rüstungsarbeiter“ läßt sich die „Deutsche Tagesszeitung“ in ihrer Nummer vom 19. August (418) auszeln, wie hoch die finanzielle Belastung des Volkes durch Einnahmen ist, die nur durch die Kriegsverhältnisse entstanden sind. Natürlich rechnet das Blatt, wie man es bei ihm nicht anders gewöhnt ist, nur die finanzielle Belastung, die durch die Arbeiterschaft entstanden ist. „In soll. An die Millionen und Milliarden Konjunkturgewinne der Industrie und der Landwirtschaft hat der Einpendler nicht gedacht. Was kommt nun bei seiner Berechnung heraus und auf welcher Unterlage ist sie erfolgt? Der Einpendler legt die Durchschnittslöhne der Arbeiter überhaupt an (die betragen pro Tag und Kopf bei Frauen 1500 M., bei Männern 3200 M.). Daneben legt er die tatsächlichen Einnahmen der Rüstungsarbeiter (die betragen bei Frauen 2600 M., bei Männern 6000 M.). Dann rechnet er so: Die Rüstungsarbeiter haben eingenommen insgesamt 12 900 M. Mark. Sie würden einnahmen bei den üblichen Durchschnittslöhnen 8000 1200 Mark. Würden hätten die Rüstungsarbeiter 6000 1200 Mark zuviel verdient. Daß es wird erlaubt: „Das heißt, die Rüstungsarbeiter haben

einnahmen nur infolge der Kriegskonjunktur viele Milliarden Mark jährlich mehr.“ Der Urteil folgt dann mit folgenden Sätzen: „Die 6 Milliarden Konjunkturprodukt von 8 Millionen Rüstungsarbeiter fallen sicherlich also eine Sonderbelastung des ganzen Volkes, einschließlich drei Viertel der gewerkschaftlichen Bevölkerung — so sehr man diese in ihrer Gesamtheit — so sehr man diese auf sich mitbringen mag — wahrscheinlich sehr zurück. Dieser bloße rote und breite Gesichtspunkt verdient es wohl, in den Rahmen der Betrachtungen über Kriegskonjunktur gewürdigt zu werden.“

Hierzu schreibt der Kriegsausschuß für Konsummittelinteressen: „Wir wollen einmal annehmen, die Jahre seien richtig, was noch Jahr zweitwölf ist, dann ist die Behauptung, diese 6 Milliarden Mark würden infolge der Kriegskonjunktur verdient, eine unzutreffende. Die „Deutsche Tagesszeitung“ ist doch nicht unbeteiligt, daß die Rüstungsarbeiter diese Höhe nicht nur infolge der Kriegskonjunktur erhalten, sondern hauptsächlich deshalb, weil die Preise für Lebensmittel und Wohnraum gegenüber einer geradezu schwindelhaften Höhe erhöht haben. Die Preiserhöhungen waren den Arbeitern immer einen erheblichen Gedränge waren. Zum Beispiel die Bodenwirtschaft und der Handel die Preise in die Höhe und dann kamen in gleichzeitig weitem Maße langsam erst die Wohnerbewegungen. Die Arbeiterschaft würde gern auf die „Kriegsgewinne“ verzichten, wenn man ihr die Lebensmittel und die Wohnraumförderung abnahm. Das lehrt der Anhang der „Deutschen Tagesszeitung“ ab. Um Gegenstand, er will immer noch höhere Preise haben. Die Verdienste der Arbeiter sollen ein Sonderbelastung des ganzen Volkes dorstellen und scheintlich wird dazu bemüht, daß daneben die „Arlengen-Aue“ von ein paar tausend Kriegsgefangenen hauptsächlich sehr zurücktreten. Die „Deutsche Tagesszeitung“ nimmt das an. Sie führt zu einem endlichen Resultat, wenn sie einmal eine Berechnung vornehmen würde über die tatsächlichen Rüstungsgewinne der Leute, die von Kriegsgefangenen. Es kämen dann ganz andere Summen heraus. Der Berliner Bürgermeister Dr. Reichs führte, wie das „Dahlgeld“ berichtet vom 24. Juli berichtet, erst vor einigen Wochen aus in Berlin gebe es zahlreiche Steuerzahler, die vor dem Kriege 8000 M. Einkommen verflaut hatten, jetzt aber eine jährliche Einnahme von über 800 000 Mark versteuerten. Das sind keine Rüstungsarbeiter. Eine andere Autorität, Walter Rothmann, ein genauer Kenner der Finanz- und Handelswirtschaft Berlins und des öffentlichen Gefügens, sagte im „Berl. Tagbl.“, Rüstungsgewinner sei der, der im Kriege sein Vermögen verdoppelt habe, vorausgelegt, daß es sich um bedeutende Beträte, etwa über 100 000 M. handle. Richtig nun fährt fort: „Nun kommen aber diejenigen, die ihr Vermögen im Kriege verdreifacht, verdreifacht, verdreifacht haben — immer vorausgelegt, daß es sich um obsoleten Beträgen entsprechender Größe handelt. Ich sage mir Rüstungsarbeiter verflaut und bleibe denkt hinter Händen der Wirtschaft zurück, denn die Zahl der Vermögen zwischen zehn und hundert Millionen ist nicht gering, die gleichzeitig aus dem nichts geworden waren.“ Die „Deutsche Tagesszeitung“ will zeigen, daß die Rüstungsarbeiter bezeichneten Kriegsgewinner nicht unter der Arbeiterschaft zu suchen sind, sondern, daß sie den Lesern der „Deutschen Tagesszeitung“ mehrfach näher stehen. Kurzlich ging eine Notiz durch die Presse, daß in Dortmund eine Firma mit 20 000 Mark Betriebspatent gegründet wurde, die schon nach 10 Wochen einen Gewinn von 70 000 M. verbucht konnte. In Oberhelden wurde bekanntlich der Generaldirektor des Mannesmann-Werke wegen Steuerhinterziehung zu sechs Monaten Gefängnis und zu 1 552 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Fall Dolmetscher ist der Redaktion der „Deutschen Tagesszeitung“ auch nicht unbekannt sein. Diese Fälle sind so zahlreich, daß mehr als der Umfang einer Zeitung dazu gehören würde, um sie alle aufzuzählen. Ob nicht auch der Redakteur und der Direktor und andere in der „Deutschen Tagesszeitung“ an hervorragender Stelle tätige Personen zu den Sonderbelastungen des ganzen Volles“ betrogen. Weitgleich rechnen sie uns einmal aus, wie groß die Differenz zwischen dem angegebenen Durchschnittsdienst und zwischen ihrem tatsächlichen Einkommen ist. Die Differenz wird zweifellos größer sein, als die Differenz zwischen den Einnahmen der Rüstungsarbeiter und anderer Arbeiter. Es wäre an der Zeit, daß der Bericht über die Kriegsgewinne der Rüstungsarbeiter endlich einmal ein Ende nähme, es müßte sonst, wie der Kriegsausschuß für Konsummittelinteressen schreibt, einmal eine gründliche Abrechnung vorgenommen werden, wobei die Arbeiterschaft gewiß nicht den Kürzer zieht.

Möchte Sippe auf. Sie erfordert gegenüber allen übrigen Unterstützungen, für die zusammen 196 785 Mark ausgegeben wurden, allein ein Mehr von 166 751 Mark. Als Weihnachtsgabe an Kriegerfrauen wurden 266 478 Mark verausgabt.

Die Stoffbestände der Verbandskasse ergeben einschließlich 6.69 Mark in den Gaukassen und 1.847 584 Mark in den Landkassen eine Gesamtkasse von 7.703 717 Mark gegenüber 6.813 894 Mark am Schlusse des Vorjahrs.

Ohne Zweifel werden dem Verband nach Beendigung des Krieges wieder diejenigen Kräfte zuströmen, die die Organisation der Hölzerbeiter befähigen, den Kampf um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen seiner Mitglieder auch für die Zukunft mit Erfolg zu führen. Denn an Beweisungen, mit den im Felde stehenden Mitgliedern die Verbindung aufrechtzuhalten, hat es der Verbandsvorstand nicht schien lassen.

100 Prozent Leuerungszulage in der Herrenkonfektion.

Der Verband der Schneider hatte an den Vorstand des Arbeitgeberverbandes der Herten- und Ansbachkonfektion den Antrag gestellt: in Abetracht der immer schwierigeren Verhältnisse die bisher gewohnte Leuerungszulage auf mindestens 100 Prozent zu erhöhen und den Arbeitern die Ruhzulagen unentbehrlich zu liefern. Die aus Anlaß zu der Forderung geführten Verhandlungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß eine Leuerungszulage von insgesamt 100 Prozent für alle Sachen, die vom 15. Oktober an in Arbeit gegeben werden, gemahnt wird. Der Sonderklaus des Unternehmervorstandes bemerkte über dazu, daß bei später stattfindenden Tarifberatungen der Arbeitgeberverbänden an diesen Zugeständnis nicht gebunden sein möge und diese außergewöhnliche Kriegszulage nicht als Grundlage zu den Tarifberatungen zu betrachten sei. Die

Nähzulagenfrage soll in der Zukunft so gelöst werden, daß der Arbeiter den reinen Arbeitslohn bekommt und nicht mit Ausgaben für Nährmaterialien darauf verzichtet. Dies läßt sich jedoch nicht sofort durchführen. Die Unternehmer werden deshalb verpflichtet, nach rüde vor den Arbeitern das Garn zu dem von der Reichsbefreiungsstelle festgesetzten Preise zu liefern. Der Preis für Schopfseide wird mit 18 Pf. für reine Seide, nur für Knopfländer, mit 20 Pf. das Gramm festgesetzt. Höhere Preise dürfen die Unternehmer nicht fordern. Wenn der Arbeitgeber die Nähzulagen nicht beschaffen kann, die Arbeiter aber noch die Möglichkeit des Einkommens haben, so hat der Arbeitgeber die Differenz zu tragen, wenn die Zulagen den festgesetzten Preis überschreiten. Der Einsatz von Zulagen zu höheren Preisen kann jedoch nur im Einverständnis mit den Arbeitgebern geschehen.

Über die Festlegung der Böhne für gewerbete Sachen soll im Bedarfsfalle zunächst örtlich verhandelt werden; kann keine Einigung erzielt werden, so sind die Streitpunkte den Hauptvorständen zur weiteren Behandlung zu überweisen. Die Anträge auf Erhöhung der Böhne für die Reichsarmee sind an die Reichsbefreiungsstelle zu richten.

Die Stoffkasse bestand hat vom 1. Oktober 1918 bis zum 1. November 1918 einen Betrag von 16 Pf. auf 10 Pf. herabgesetzt. Münster, den 18. November 1918.

Der Werke

Bekanntmachungen der Ortsverwaltungen

Burg. Für die Stoffkasse der Mitglieder des Gottfried-Klosterhauses, Max-Wohl, Frieder-Schulze, Hochow 18 der 21., 22., 23. und 24. Gewerbebeitrag vom 18. November 1918 bis zum 20. Februar auf der Rechnung zu liefern.

Weissenfeld. Für die Stoffkasse der Mitglieder des Pöhl, August-Erdmann, Paul-Stengel, Hans-Otto-Gaede, Clara-Schmitz ist der 27., 28., 29. und 30. Gewerbebeitrag auf der Rechnung zu liefern.

Nr. 48

Ehrentafel

Für unsere im Felde gefallenen Mitglieder
Stadtteil: Meinhardt's Büchsen, gefallen.

Sur Beachting!

Wer an das „Schuh-Habblatt“ etwas zu berichten hat, muß unter allen Umständen folgendes tun:
1. Manuskriptpapier nicht auf beiden Seiten bedrucken.
2. keine Blei- und auch keine Tintenstriche verwenden.
3. nicht zu eng schreiben, damit Reaktionen leicht vorgenommen werden können;
4. durch Korrekturen, Überlagerungen oder Zeichnungen nicht das Manuskript unlesbar machen.
5. Namen und Ziffern recht deutlich schreiben.

Burgundkreis gehört nun auch beim Reichsmilitärtarif vom 1. Oktober 1918 ab in die 4. Ortsklasse.
Der Stadtkasse Münster wurde auf deren Antrag die Genehmigung erteilt, so wie bisher den wöchentlichen Sozialbeitrag von 20 Pf. von den Mitgliedern zu erheben.



Die Urterienverkaltung und Ihre
Zähmungen, Schlagfisch, Wiesen, Verarbeitung und Behandlung von Dr. Kubo. Wertvolle Ratschläge und die Mittel zur Verarbeitung. Preis nur 2 Mk. 1,50 per Radierung von
Aug. Hubrich, Verlag, Berlin-Görlitz 57.

Handstanzmesser
Größe I 8,80 Mk. — II 7,50 Mk. — III 6,50 Mk.
Gewicht 500 Gramm Obligat.
Theo Breuer, Merscheid b. Göttingen.

Selbständiger Meister
der eine größere Schuhfabrik leiten kann
BSPF per sofort gewünscht.
Schriftliche Offerten an
Sack, Hamburg, Maria-Luisenstr. 94 pl. r.

Franco nach jeder deutschen Bank
Mofore gegen Kasse

Stahlsohlenschoner
Dreispitz mit Widerhaken zum Preis
(in 1000 Stück Packung)
Bei 10 000 Stück per 1000 Mk. 2,75
" 100 000 " " " " " 2,60
" 500 000 " " " " " 2,50
" 1 000 000 " " " " " 2,40
2 Prozent Kassa-Konto, Kisten unberechnet.
Muster gratis.
Jedes Quantum lieferbar.

Stanzwerk K. Huxel, Glittersee b. Dr.

Gesamthaftlicher Betriebsteuer: 10. 1000. 1000 und 1000 von 10. 1000 & 10. 1000.

Stillgelegte größere **SCHUHFABRIK**

modern eingerichtet, mit tadellosen Maschinen, die sofort in Betrieb genommen werden kann und ausdehnungsfähig ist, zu mieten oder zu kaufen gesucht.

Schriftliche Offerten an

Sack, Hamburg
Maria-Luisenstrasse 94 part. rechts.

— Betriebsleiter — zum sofortigen Eintritt gesucht.

Kurze Schilderung der bisherigen Tätigkeit sowie Gehaltsansprüche

HAASE & RUSS, Nowawes.